

gische Untersuchungen zum Leben Liudgers“, die sich zu einer umfassenden Überprüfung unseres Wissens von Leben und Werk des Heiligen erweitern. Nach Heinrich B ö r s t i n g ist „Liudger Träger des Nikolauskultes im Abendland, Gründer der ersten Nikolauskirche nördlich der Alpen“ (in Billerbeck); er wird diesen ursprünglich byzantinischen Kult, der sich im Westen erst viel später allgemein verbreitete, in Rom oder Monte Cassino kennen gelernt haben. Gibt B ö r s t i n g dazu wesentliche Zusammenstellungen über Nikolausverehrung in Münster, so untersucht Wilhelm S t ü w e r „Die Verehrung des hl. Liudger“ im Kultzentrum zu Werden, in Festkalendern, Patrozinien und Ikonographie, und behandelt den geschichtlichen Gang der Liudgerusverehrung.

Geben schon diese Untersuchungen Beiträge zur Erforschung der Sakralkultur Westfalens, so sucht im 2. Bd. Georg S c h r e i b e r diesem Thema durch umfangreiche Darlegungen über „Iroschottische und angelsächsische Wanderkulte in Westfalen mit Ausblicken auf den gesamtdeutschen Raum“ beizukommen, mit dem Ergebnis, daß die „byzantinisch-levantinische Sakralkultur“ „den westdeutschen Raum nur wenig ergriffen“ hat und daß auch die Verehrung iroschottischer Heiliger in Westfalen hinter der der Angelsachsen weit zurücktritt. Aus der Liste iroschottischer Heilbringer wird man Rupert von Salzburg, den auch Schreiber nur mit allem Vorbehalt anführt, streichen dürfen, seit neuerdings seine Herkunft aus einem Grafengeschlecht im Wormsgau wahrscheinlich gemacht ist; zu Beda (S. 89 f.) wäre auf Anselm M a n s e r, Von Bedas früher Verehrung auf deutschem Boden, Zs. f. dt. Geistesgesch. 1 (1935) 298 ff., zu verweisen gewesen. Wirft die Untersuchung Schreibers auch für die Missionsgeschichte Westfalens manchen Ertrag ab, so ist einem Teilgebiet der letzteren gewidmet die Abhandlung von Heinrich R a d e m a c h e r über „Die Anfänge der Sachsenmission südlich der Lippe“. Das überaus schwierige Thema der vorkarolingischen Sachsenmission ist angesichts des knappen Quellenbestandes unter Heranziehung einer umfangreichen Kontroversliteratur so behandelt, daß ein nützlicher Überblick über den Stand der Forschung gegeben ist; freilich wird man kaum alle Urteile des Verfassers unterschreiben können, und die Bedeutung der vorkarolingischen, besonders der bonifatianischen Sachsenmission dürfte zu hoch veranschlagt sein. Es dürfte nicht gerechtfertigt sein, aus einem Satz Martins von Bracara — der nur aus der Sekundärliteratur benutzt ist — „einen erfolgreichen Bekehrungsversuch Martins von Tours“ vermutlich bei den Wesersachsen herauszulesen; ebenso ist es irreführend, wenn auf Grund des (nur im Zitat bei Leibniz angeführten) Venantius Fortunatus von dem Missionszug des Bischofs Felix von Nantes „in das Gebiet der sächsischen Küstenbewohner“ gesprochen wird, ohne daß eine Begründung dafür gegeben wird, daß es sich dabei nicht um die sächsischen Niederlassungen an der Loire-Mündung oder der Küste der Armorica handelt. Schließlich hätte über die Bedeutung des Bischofs Faro von Meaux für die Sachsenmission nur unter Heranziehung der Ausgabe Kruschs und der neueren kritischen Literatur zur Vita und dem Faro-Lied gehandelt werden können. — Besonders hingewiesen sei noch auf die Abhandlung von Busso P e u s über „Das Münzwesen der Bischöfe von Münster bis zum beginnenden 13. Jh.“, die als erste umfassende Sammlung und Sichtung des Materials von besonderer Bedeutung ist, und den musik- und kultgeschichtlichen interessanten Beitrag von Karl Gustav F e l l e r e r über die im 15. Jh. aus dramatischer Erweiterung der Liturgie erwachsene Nottulner Osterfeier.

H. L.

Liber Floridus, Mittellateinische Studien, Paul L e h m a n n zum 65. Geburtstag am 13. Juli 1949 gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern, hg. v. Bernhard B i s c h o f f und Suso B r e c h t e r, St. Ottilien 1950, Eos-Verlag,